

Abonnement
mit Kosten der
Sommer- und Festtage.
—
Anzeigenpreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Kaufmannsdruckerei
Nr. 1.25.
—
a. d. Post Nr. 1.85



Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pf. für
einmalige Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pf.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigenblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 139	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Freitag, den 18. Juni.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
---------	------------------------------	------------------------	----------------------------------	-------

Vom 15. bis 25. Juni

lassen die Postanstalten bei den Zeitungsabonnenten durch die Postboten und Briefträger die Abonnements-Lieferungen für das kommende Vierteljahr (1. Juli bis 30. Sept.) vorzeigen. Damit im Bezug keine Unterbrechung eintritt, bitten wir unsere geehrten Leser das Abonnement auf unsere Zeitung:

„Aus den Tannen“

rechtzeitig zu erneuern.

Tagespolitik.

In Frankreich herrscht merkliche Mißstimmung über den Gang der politischen Ereignisse in der Türkei. Ganz besonders auch darüber, daß die jungtürkische Regierung das größte Gewicht darauf legt, den deutschen Generaloberst Freiherrn v. d. Goltz für die Reorganisation ihrer Armee zu gewinnen. Frankreich, das sich während der Balkankriege in anerkannter Weise um die Erhaltung des Friedens bemüht, scheint dafür Dank in der Gestalt der Stärkung seines Einflusses in der Türkei erwartet zu haben. — Die türkische Regierung wünscht zur Beilegung der Areta-Frage die Einsetzung eines Gouverneurs auf der Insel, der einer neutralen Nation, wie der Schweiz oder Dänemark, angehört.

Der politischen Bedeutung des Besuchs der englischen Geistlichen verlieh auch der Kaiser Ausdruck in der Ansprache, die er beim Empfang der Geistlichen im Neuen Palais zu Potsdam an diese richtete. Der Kaiser gab der Zuversicht Ausdruck, daß der Besuch dazu dienen werde, gute Gesinnung zwischen den beiden großen verwandten Nationen zu fördern. Bei dem Festmahl, das zu Ehren der englischen Geistlichen im Landesausstellungspalast zu Berlin gegeben wurde, verlas Staatsminister Dr. v. Staudt eine Depesche des Reichskanzlers, in der dieser auf die Mission der gesamten Geistlichkeit für den Völkervereinigung und die Hoffnung ausdrückte, daß die englischen Gäste die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen und dort vertreten würden, daß auf dieser Seite der Nordsee ein

friedliches, arbeitsames Volk wohnt, das ebenso wie seine Regierung den lebhaften Wunsch hegt, mit seinen Brüdern jenseits des Kanals in Frieden freundschaftlich zu leben.

Die Vorbereitungen für die großen englischen Seemannsmanöver sind in flottem Gange. Das Atlantische und das Kreuzer-Geschwader, für die wahrscheinlich Dover die Operationsbasis bilden wird, haben Spithead verlassen, die Heimat-Flotte ist ihnen gefolgt. Ueber die Einzelheiten der gewaltigen Manöver beobachten die amtlichen Stellen stillschweigend.

Merkwürdige Dinge gehen in Serbien vor sich. Kronprinz Georg erhielt am Todestage des Königs Alexander einen Brief, in dem ihm geschrieben wurde, das Ende der Dynastie Karageorgewitsch stehe bevor, wenn sein Vater nicht die Beziehungen zu den Königsmördern löse. Der Brief stammte aus Offizierskreisen. Prinz Georg schickte ihn seinem Vater zu, nicht ohne auch seine Ansicht dahingehend zu äußern, daß das herzliche Verhältnis zwischen dem König und den Verschwörern eines schönen Tages zu einer Katastrophe nicht unähnlich der Alexanders führen könne.

Ueber die Rührigkeit des deutschen Kaufmanns in China spricht sich in einem Interview des Tokioer „Asahi“ der kürzlich aus Peking nach Tokio heimgekehrte Professor Dattori folgendermaßen aus: „Die deutschen Kaufleute reisen überall im Lande umher und bringen ihre Waren, die sie bis zum Werte von 20—30 000 Dollars mit sich führen, in den fernsten Orten Chinas selbst auf den Markt. Die Japaner dagegen reisen zu wenig und die meisten Firmen wollen sogar von ihrem Sitz in Japan aus direkten geschäftlichen Fernverkehr mit China unterhalten. Die deutschen Firmen haben kürzlich sogar eine Wanderausstellung von Waren veranstaltet, die von Tientsin aus nach Schantung, Tientsin und Peking gewandert ist und neben den verschiedensten Handelsartikeln besonders Gegenstände für den Unterzuchtgebrauch zeigte. Schulen und Körperschaftsgebäude wurden zu diesem Zweck gemietet.“ — Prof. Dattori empfiehlt seinen Landsleuten zum Schluß, von der wirtschaftlichen Betriebsamkeit der Deutschen zu lernen und ihnen auch in der Güte der nach China eingeführten Waren nachzusehen.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 16. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die 1. Beratung der Ertragsteuervorlagen.

Reichskanzler Fürst Bülow

geht zunächst auf sein Verhältnis zu den großen Parteien ein und weist die Meinung zurück, daß das Zentrum bei der Finanzreform ausgeschaltet worden sei. Ich bin — fährt der Reichskanzler fort — selbstverständlich jederzeit für die Heranziehung der Liberalen zur Lösung der Reichsfinanzreform eingetreten und hindere überhaupt keine Partei an der Mitarbeit. Auch durch persönliche Feindseligkeiten des Zentrums, die bis zur Verdächtigung meiner Kaisertraue gegangen sind, werde ich mich jedoch nicht beeinflussen lassen. Ich bin eben wie Fürst Bismarck sagte, in die Decklinie eingerückt. Der Reichskanzler wendet sich sodann zum Liberalismus, dessen Teilnahme an der Gesetzgebung im Interesse der ruhigen Entwicklung höchst wünschenswert sei und gibt eine historische Betrachtung über die Teilnahme des Liberalismus an der Reichsgründung und der Reichsentwicklung. Die Märtyrer der deutschen Idee sind aus dem liberalen Lager hervorgegangen. Den liberalen Geist ausschalten, wäre historisch ein Unrecht und politisch ein Fehler, aber die Schwäche des Liberalismus, der doktrinaire Zug hat sich bei der Reichsfinanzreform schwer geltend gemacht. Der Liberalismus könnte bei verschiedenen Fragen agrarfreundlicher sein und liberal bleiben. Bei meinen Besprechungen mit den Liberalen wurde mir gesagt: Sie haben ja eigentlich recht, aber unser Programm... Nun zur Haltung der Konservativen. Der Bruch mit dem Zentrum ist eingetreten wegen seiner Herrschaftsgelüste. (Hört, hört!), auch den Konservativen kann ich mich nicht unterordnen. Kein Minister schätzt die Bedeutung der Konservativen höher als ich. (Sehr richtig.) Das habe ich vom ersten Tage meiner Kanzlerschaft an bewiesen. Die Beilegung der verfahrenen Kanalvorlage, die Spannung zwischen der Krone und den Konservativen ist beseitigt. Von der ersten Stunde bin ich für die Wünsche, Interessen und Rechte der Landwirtschaft eingetreten. Aber ich werde mich von der Linie, welche die Staatsraison vorschreibt auch nicht von den Konservativen verdrängen lassen. (Hört, hört!) Der Redner gibt sodann eine längere Würdigung der historischen Verdienste der Partei und fährt fort: Die Regierung kann aber nicht die Geschäftsführerin der Konservativen sein, so wenig ich von ihnen verlange, Regierungspartei sans phrase zu sein. Die Konservativen würden ihr eigenes Grab graben.

Lesebuch

Willst Gutes du und Schönes schaffen,
das lebensvoll das Leben mehre,
mußt du dich ernst zusammenschaffen
und darfst nicht scheu'n der Arbeit Schwere.
Da hilft kein Schwärmen bloß und Hoffen,
kein Traum von künftiger Entfaltung;
nein, ringen mußt du mit den Stoffen
und stark sie zwingen zur Gestaltung.
Julius Hammer.

Marga.

Roman von G. Crone.

Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Ein aufsuchender Blick traf das liebevolle Mädchen Gesicht, aber ehe der junge Graf etwas erwidern konnte, fuhr Marga belustigt fort:

„Können Sie sich zum Beispiel vorstellen, Graf Ferrari, daß Frau Baronin von Dahlberg ja den Wunsch hegen würde, Gräfin Hellis zu sehen?“

Er schüttelte stumm den Kopf.

Die Frage in betreff der Tante berührte ihn unangenehm. „So denken viele“, fuhr Marga unbesonnen fort. „Nun ist eine Ausnahme. Ihre groß angelegte Natur ist bereit, das für richtig Anerkannte zu thun, ohne die Folgen kleinlich abzuwägen und die feltene Gabe eines unbedingten Urteils läßt sie das Gefühlslose und Kinderwörtliche erkennen und vernichten, daß es nicht durch unbedeutendes Vorbrängen das Gehaltvolle erstickt.“

„Fanny hat in Ihnen einen bereiten Anwalt, Fräulein

Marga. Können Ihre Freunde immer auf solche Fälschungen rechnen, weiß ich jemand, der sich gern ohne Verzögerung in diesen Verband aufnehmen ließe.“

Graf Arco beugte sich etwas vor. Er versuchte, Margas Blick aufzufangen und in der Stimme lag etwas, das der jungen Künstlerin eine leichte Blutwelle in die Wangen trieb, während der Kopf sich höher auf dem zierlichen Nacken hob.

Ob er diese Frage und in demselben Ton an feinesgleichen richten würde, oder war es nach seinen Begriffen erlaubt, anders mit einer Sängerin zu reden, als mit den Frauen seiner Sphäre? Sie zwang die Lippen, das Beden zu unterdrücken.

„Wer sich in Wahrheit einer so treuen und lauterer Gesinnung rühmen kann, wie Fanny, den nehme ich gern und zu jeder Zeit in Schutz, ob er sich um mein Freund nennt oder nicht. — Aber wir sind von der eigentlichen Richtung des Gesprächs ganz abgewichen“, brach sie jäh ab und ein köhler Blick glitt über den Besucher hinweg. Sie waren vorhin so liebenswürdig, Herr Graf, uns Mitteilungen aus Ihrem Leben zu versprechen. Gewiß bunte Mosaikbilder in schillernden Farben.“

„Gestatten Sie, Fräulein Marga, soweit sind wir noch nicht“, behauptete Graf Arco mit Entschiedenheit. „Nachher stehe ich mit solchen Berichten gern zu Diensten, sofern die Ergebnisse eines Menschen von Interesse sind, der kein Ziel, kein Streben im Leben hat, als sich möglichst wenig unter seinen Mitmenschen bemerkbar zu machen, und der nur durch seine Sammlungen mit der Natur in Verbindung steht, wie das Heim im Pfarrhause fast keine ganze Welt umschließt. Zuerst möchte ich von Ihnen hören, wann und wodurch sie mich erkannt haben. Ich bekenne, daß, wären Ritter Strange und Jungfer Else mir nicht zu Hilfe gekommen, ich kaum je die kleine Heideleiche in der Berion Gräfin Hellis gekannt und gefunden.“

„Ganz natürlich, Herr Graf, daß in der langen Zeit das Bild des Kindes auf der Halde Ihrem Gedächtnis entschwunden ist. Mir war der damalige Besuch wie eine Offenbarung aus einer Welt, die zu schauen ich noch nie Gelegenheit gehabt; um

so scharfer prägte sich alles damit Verbundene den Sinnen ein. Dazu kommt, daß Sie sich nicht so sehr verändert haben.“

„Meinen Sie, Fräulein Marga, daß noch Jüge von Ihrem damaligen Pflegebefohlenen erkennbar sind?“ unterbrach Graf Arco sie mit einer eigenartigen Betonung. „Dann fehlt vielleicht auch etwas von der rührenden Teilnahme zurück, die den Kranken, fast hilflosen Knaben so wohlthätig berührte und deren Spuren ich jetzt ganz vermisste. Mir will es scheinen, als werde ein köhler Wind zu mir herüber. Thut es Ihnen leid, mir die Freude bereitet zu haben, die Bekanntschaft zu erneuern, Marga?“

Die schönen Augen trugen ihm eine stumme Bitte vor und ein rührendes Lächeln legte sich um den Mund. Den Kopf neigend, sagte Marga zögernd:

„Nein — aber — die Eltern sind tot — Onkel Pastor fern — die Welt —“

„Liebt es, das Strahlende zu schwarzen!“ ergänzte Graf Arco den Satz und ergriff ihre beiden Hände. „Ist das die Aufklärung, schnt sie mich mit dem etwas frostigen Fremdbethan aus, das mich zugleich verlegt und betrübt hat. — Schade, ich werde mich wohl darnach mehr richten müssen, als ich zuerst gedacht. Indessen, etwas muß ich den anderen doch voraus haben. Geben wir einen Vertrag ein, Marga. Soll ich die hübschen

Flaubertstunden bei den Damen hier einschränken, so müssen Sie mir dafür versprechen, wenn Sie in Ihrer rührenden Güte eines Ihrer süßen Lieder als Zugabe spenden, dann aus der Fülle der Volkslieder zu wählen, mit denen Sie meine wundere Seele gleichsam in den Schlaf wiegten, wenn wir in der Dämmerung saßen. Ich werde denken, Sie singen mir — und nur mir allein. — Glauben Sie mir Marga, noch jetzt thun Sie ein Werk der Barmherzigkeit, wenn Sie Od auf die Wogen gichen, die oft genug mein Schifflein in die Brandung treiben. Ihre Meisterkraft, die Tonleiter zu beherrschen, ist ein Zauberstab, mit dem Sie alle guten Geseker in Ihren Dienst zwingen. Sogar einer irrenden, unruhigen Seele, wie sie in meiner Brust wohnt, bringen Sie

wenn sie nicht rechtzeitig unhaltbare Positionen räumten. Sie würden aber für alle Zeiten ein bedeutender Faktor des politischen Lebens bleiben, wenn sie sich von den Aufgaben der Zeit erfüllen lassen. Ihre Unannehmbarkeit könnte jetzt vielleicht die Erbschaftsteuer zu Fall bringen, aber nicht für künftig beseitigen. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen). Ihre Haltung in dieser Frage wird auf die Nation einen tiefen Eindruck machen. (Hört, hört!) Die Ablehnung könnte einen gefährlichen Widerstand gegen die Konservativen erzeugen und den Radikalismus stärken. Nach Ausführungen über die politische Berechtigung des Gedankens der Blockpolitik erklärte der Kanzler sodann zusammenfassend: Ich betrachte es in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen als ein nobilitas officium, als gerecht und sozialpolitisch notwendig, daß ein beträchtlicher Teil der neuen Steuern von den Besitzenden getragen wird. Ich halte an der Erbschaftsteuer fest. (Bravo links.) Ich lehne es ab, im Bundesrat die Steuern zu vertreten, die Handel und Verkehr schwer schädigen, die Industrie unerbötlich belasten und unsere gesamte wirtschaftliche Stellung schwächen würde. Die Finanzreform kann nach wohlbegründeter Ansicht aller verbündeten Regierungen, die in voller Einmütigkeit zusammenstehen, nur zustande kommen, wenn Reichstagsbeschlüsse sachlich vertretbar und nach sachverständiger Schätzung den unbedingt notwendigen Betrag in voller Höhe erbringen. Ich halte noch an der Hoffnung fest, daß Gemeininn, nationales und soziales Empfinden über Kleinlichkeit und Parteigeizgalt siegen. (Hört, hört!) In dieser Hoffnung werde ich bestärkt durch die Stimmung des Landes, das der Größe der nationalen Aufgabe würdig, früher oder später mit denen, die das nationale Werk schädigen oder gefährden wollen, streng ins Gericht gehen wird. (Zustimmung auf verschiedenen Seiten.) Schließlich ein persönliches Wort über die Frage meines Gehens und Bleibens. Ich bleibe, solange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und inneren Politik dem Reiche nützlich ist, solange ich selbst glaube, nach meiner politischen Ueberzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Hört, hört!) Der großen Sache der Finanzreform stelle ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Person der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziel gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung eintritt, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es mir auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nachfolger voller Erfolg beschieden sein möge, ebenso ehrlich sein, als mein Bemühen im Dienste des Landes es war. (Beifall und Zustimmung auf verschiedenen Seiten.) Staatssekretär Sydow (unter andauernder Urruhe des Hauses): Die Ergebnisse der Kommissionsberatung über die Konsumsteuern werden keine wesentliche Aenderung erfahren. Die Verbrauchssteuern versprechen einen Betrag von 360 Mill. Hinsichtlich der Kommissionsbeschlüsse bezüglich der Besitzsteuern gilt der Satz: es ist nicht alles Gold, was glänzt. Die vorgeschlagene Rotierungssteuer würde den Handel schwer schädigen. Das deutsche Kapital würde ins Ausland abwandern. Ebenso unannehmbar wäre die besondere Besteuerung der zum Termingeschäft zugelassenen Papiere. Auch würde der finanzielle Erfolg nicht den Erwartungen entsprechen. Auch bei den jetzigen Vorlagen der Branntweinsteuer und der Erbschaftsteuer ist in direkter Weise auf die Landwirtschaft Rücksicht genommen. Andererseits darf Handel und Gewerbe keinen dauernden Schaden erleiden. Die Mühlenmehlssteuer wird nach Ansicht der verbündeten Regierungen ihren Zweck nicht erreichen, die kleinen Mühlen vor dem Erdrückwerden durch die großen zu schützen. Den Kohlenausfuhrzoll lehnen die verbündeten Regierungen gleichfalls ab, da er eine Industrie treffen würde, der die neue Reichsversicherungsordnung große Lasten auferlegen wird.

Die Frage einer Wertzuwachssteuer für Grundstücke halten die verbündeten Regierungen noch nicht für spruchreif. Auch handelt es sich um eine schwankende Einnahme, die höchstens auf 20 Millionen zu beziffern wäre. Nach dem Ausscheiden der Rotierungssteuer, des Kohlenausfuhrzolls und der Mühlenmehlssteuer würde eine Lücke von 140 Millionen entstehen. Keine Steuerart treffe aber alle Arten des Besitzes so sicher wie die Erbschaftsteuer. Eine sichere Feststellung der der Steuer unterliegenden Nachlassenden wird ermöglicht werden, um dem Vorwurf vorzubeugen, daß das immobile Kapital leichter zu fassen sei, als das mobile. Die Besteuerung der Feuerversicherungspositionen bedeutet keine besonders erhebliche Belastung. Die Grundstückumsatzsteuer, die Erhöhung des Stempels auf Wechsel und die Scheckstempel sind keine Besitzsteuern. Durch die Umsatzsteuer wird der häßliche Besitz mit etwa zwei Drittel, der ländliche mit einem Drittel belastet. Durch den Wechselstempel wird der Handel im Großen und Ganzen nicht empfindlich getroffen werden. Der Scheckstempel ist vorgeschlagen zur Ausfüllung der entstandenen Lücke. Der legitime Scheckverkehr wird dadurch keinen Abbruch erleiden. Ich hoffe, daß auch in dieser Frage das Gefühl von der Notwendigkeit siege und sachliche Rücksichten für die Entscheidung maßgebend sein werden. Bassermann (nat.): Der Reichskanzler hat uns heute ein klares Programm hinsichtlich der Finanzreform gegeben. Für dieses klare Programm sind wir und das Land ihm dankbar (Bravo!). Von den heute vorgeschlagenen Erbschaftsteuern werden meine Freunde die Erbanfallsteuer ohne weiteres annehmen, ebenso die besonderen Bestimmungen für den Grundbesitz. Handel und Industrie sind mit diesen Vorschlägen einverstanden, obwohl gerade sie am meisten betroffen sind. Die Nationalliberalen stimmen geschlossen für die Erbanfallsteuer mit ihrer Ausdehnung auf Kinder und unbeerbt Eehgatten. Die Rotierungssteuer ist für uns unannehmbar. Sie würde vielfach auf die kleinen Kapitalisten abgewälzt werden und durch die Belastung der Hypothekendarlehen zur Verteuerung des Geldes führen, sowie viele Unternehmungen ins Ausland drängen. Wenn andererseits ausländische Werte in Deutschland besteuert werden, so wird das unsere politischen Beziehungen zum Ausland schädigen. Die von der Kommission vorgeschlagenen Besetze sind nicht so gemacht, wie wir es im allgemeinen in Deutschland gewohnt sind. Die hohen Rechnungen, die Sie — nach rechts hin — ausmacht haben, sind Milchmädchenrechnungen. Durch Ihre Vorschläge zerstören Sie den Verkehr und den Unternehmungsgeist. Bei der ganzen Stempelsteuergesetzgebung werden Sie eine große Enttäuschung erleben. Die Politik, die in der Rotierungssteuer liegt, ist antinational und antisozial. Wir stehen heute noch nicht vor der letzten Finanzreform (hört, hört bei den Soz.), deshalb müssen wir Wirtschaft und Verkehrsleben entwickeln und nicht hemmen. Unsere Industrie ist in eine Kompressionsstellung gedrängt und hat sich zum Hanjandum zusammengeschlossen. In den Vorschlägen der Kommission finden wir viel Mittelstandsfeindlichkeit (Lachen beim Zentrum). Wir stimmen der Finanzreform nur zu, wenn zu der Belastung des Konsums eine allgemeine Besitzsteuer kommt. Nebenher geht das weitere auf die Vorgänge bei der Gründung des Hanjandums ein und verteidigt sodann den Blockgedanken als berechtigt. Der Reichskanzler werde das durch den Block Geschaffene nicht dadurch zerstören, daß er einer Finanzreform seine Zustimmung gebe, die dem Liberalismus ins Gesicht schlage. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen. Lachen im Zentrum. Erneuter Beifall. Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Schluß 1/6 Uhr.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 16. Juni.

Die Zweite Kammer beriet heute eine Eingabe der Filbergemeinden um Uebernahme der Filberbahn durch den Staat

und um ihre Weiterführung nach Blosingen und Eslingen. Die Filber (W.) verlas den sehr umfangreichen, bereits gedruckt vorliegenden Kommissionsbericht und empfahl Uebergabe der Eingabe zur Erwägung. Baumann (D.P.) kritisierte namentlich die Tarifpolitik der Filberbahngesellschaft. Die Wünsche der Filbergemeinden sollen baldmöglichst berücksichtigt werden. Minister v. Weizsäcker betonte, die Regierung werde der Frage ihr Augenmerk zuwenden, der gegenwärtige Augenblick sei aber der ungeeignetste zur Einleitung von Verhandlungen betreffend Uebernahme der Bahn. Die Abg. Schlegel (Soz.), Rembold-Kalen (Ztr.), Dr. Rülberger (D.P.), Fischer (Soz.), Dr. Mülling (W.R.) u. a. beauftragten die Kommission der Bitte um Verstaatlichung. Für Erwägung sprachen nur Kessler (Z.) und Dieckhoff. Das Haus beschloß bezüglich der Verstaatlichung Berücksichtigung, im übrigen Erwägung. Morgen Eisenbahnetat.

Landesnachrichten.

Regold, 16. Juni. In Wildberg hat sich gestern abend der 18jährige Sohn Karl des kürzlich verstorbenen Küfermeisters Reichmann erschossen.

Freudenstadt, 16. Juni. In der gestrigen Sitzung des Bezirksrats wurden u. a. folgende Wirtschaftsgesuche, die infolge Wechsels der Besitzer eingereicht worden waren, genehmigt: Johs. Frey, Wirtschaft in Grömbach, Karl Singer, Wirtschaft in Reunuisra, Otto Mauch z. Krone in Paitersbrunn, Karl Batsch z. Ochsen in Schönmünzach.

Calw, 16. Juni. Im Spital in Forzheim ist der Sägewerksbesitzer Burtardt in Unterriedenbach, der durch einen Sturz über die Kellertreppe verunglückte, gestorben.

Herrenberg, 16. Juni. Oekonomierat Ruoff hat nun die Kandidatur der deutschen Partei angenommen. Der Bauernbund der ursprünglich verlangt hatte, daß Ruoff der Fraktion des Bauernbundes beitrete, wird einen eigenen Kandidaten aufstellen.

Stuttgart, 16. Juni. Ein größliches Unglück ereignete sich heute vormittag in der Glaserei von Chr. Kober. Zwei junge Arbeiter, mit Namen Eisenmann und Burtardt, waren im Lagerhaus mit dem Ausschleifen von Glasplatten auf ein Holzregal, das bis zur Decke reichte, beschäftigt. Das Regal sollte gespreizt werden, um noch tragfähiger zu sein. Während dieser Arbeit scheint nun das Regal unter der drückenden Last zusammengebrochen und nach vorne eingestürzt zu sein. Die beiden Arbeiter wurden von den Holz- und Glasstrümmern völlig begraben. Die sofort alarmierte Berufsfeuerwehr unternahm in größter Eile die Bergungsarbeit, die äußerst mühsam war. Eisenmann, ein 23 Jahre alter Schreiner, wurde stehend gefunden. Er war an die Wand gedrückt worden. Der Brustkasten war ihm zerquetscht. Brandmeister Müller ließ dem Schwerverletzten einen Notverband anlegen und ihn dann schleunigst in das Katharinenhospital überführen. Dort mußte der Bedauernswerte, für dessen Leben große Gefahr besteht, sofort einer Operation unterzogen werden. Der Schreiner Karl Burtardt, 19 Jahre alt, wurde in gebückter Stellung tot aufgefunden. Ihm war der Schädel völlig eingedrückt. Der Tod ist zweifellos augenblicklich erfolgt. Untersuchung ist eingeleitet worden.

Stuttgart, 16. Juni. Die Württemberg-hohenzollerische Vereinigung für Fremdenverkehr beschäftigt, nächstes Jahr einen großen Führer durch ganz Württemberg mit farbigen Bildern herauszugeben. Solche Führer erscheinen offiziell schon seit einigen Jahren in Baden, Bayern, Sachsen, Böhmen u. a. Die Regierung wird dazu einen Beitrag von 10 000 M. geben. Das erscheint auf den ersten Blick viel zu sein, aber andere einzelstaatliche Regierungen bewilligen zur Hebung des Fremdenverkehrs

manchmal den Frieden, Sie wissen nicht, Marga, wie oft und wie innig ich Grifa Hellis im Stillen dankt.

Graf Arco hielt noch Margas Hände umschlossen. Er leiser Versuch, sich frei zu machen, ließ ihn sie nur fester halten „Grifa das Versprechen“, blieb es.

Marga wollte ablenken — andeutschen, aber der ernste Blick der dunklen Augen hielt sie im Bann.

Sie versprach, seiner Bitte nachzukommen.

„Ich danke Ihnen!“

Es schien, als wollte Graf Arco noch etwas hinzusetzen, aber plötzlich ließ er Margas Hände los und mit einem Gruch gegen das Nuhnchen, das sich tief über eine Handarbeit beugte, eine beginnende Nührung zu verbergen, verließ er das Zimmer.

„Ob Du nicht zu übertrieben ängstlich bist, Marga?“ meinte die alte Dame mit leiser Kopfschütteln.

„Nein, Nuhnchen.“

„Er scheint viel Trauriges erlebt zu haben.“

„Das ist wohl möglich.“

Marga zog sich in das eigene Zimmer zurück. Bald darauf löbte die Nahrung sie fingen. Sie hatte sich in die Partie für den Abend versetzt und Euterpe trug ihre Fingerringe über das leuchtende Bängen hinweg, daß diese trotz aller Begegnung sonst nicht zu beherrschen vermochte.

Obgleich Marga ihr Versprechen gehalten, verließ Graf Arco das Konzertsaal am Abend mit unbefriedigten Empfindungen.

Gewiß, die wunderbare Stimme hatte herrlich geklungen, doch schmerzhafte Gestalt im schlichten weißen Kleide — eine einzelne Rose im Haar — mußte ihn die verkörperte Poésie, aber nicht einen einzigen Blick hatte sie für ihn gehabt, kein noch so kleiner Zeichen, das auf die stille Freimaurerei, die sie verabschiedet hatten hinwies.

Soweit brauchte die Rücksichtnahme nicht angebracht zu werden. — Auf keinen Fall. — Marga war keine Schönheit, wie er in seinem unruhigen Reiseleben viele gesehen, aber die besondere Kunst, das Unberührte, das an die herbe, teusche Luft

der Hitze erinnerte, verlieh ihr einen Reiz, der ihn zu fesseln begann. Jetzt, wo er kaum darauf rechnen konnte, sie in ihrem Hause zu sehen, sich umgewungen mit ihr zu unterhalten, schien es ihm verlockend, sich in Gedanken mit ihr zu beschäftigen, um sie länger der jungen Graf darüber nachdachte, um so empfinden zu können, daß er die lächerliche Welt soviel Gewalt über zwei freie Menschen einzuräumen, daß sie sie zu trennen vermochte. Jetzt schon begriff er nicht, daß er am Vormittag ein dahinstehendes Versprechen hatte geben können.

Mühsam, verdrücklich betrat er seine Wohnung.

War Ellnor jahrelang Graf Arcos letzter Gedanke gewesen wenn er den Tag schloß — heute mußte ihr Bild dem von Marga weichen.

Begläubt und fröhlich war diese mit dem Nuhnchen nach Hause gekommen.

Das höchste, was sie eritrebt, war ihr zu teil geworden. Graf Arcos volle Anerkennung ihrer Kunst hatte sie ja in begeisterten Worten ansprechen hören. Jetzt trennten sie sich und sie behielt sein schönes, lüchtes Bild im Gedächtnis, wie seine liebenswürdige Teilnahme ihr unverkürzt blieb. Das glückselige Gefühl, das Margos Herz erfüllte, trug sie gleichsam auf Sommerläuten gegen die Sonne, wie die Fingel den kleinen Sängler, dessen Namen Graf Arco ihr einst gegeben.

Norgen lang sie zum letzten Mal hier. Auch damit war sie einverstanden. Es mochte doch vielleicht seine Rippen haben, ihr jetzt abendlich unter der Menge zu wissen, und dabei zu thun als sei er nicht vorhanden.

Am nächsten Vormittag mußte Marga noch einmal in die Probe. Das letzte Konzertprogramm enthielt besonders Schwierigkeiten.

Unterdesseu focht das Nuhnchen einen heftigen Streit mit ihrem alten, hartnäckigen Feinde, dem nervösen Kopfschmerz, aus, der die Leidende im verdunkelten Zimmer aus Lager fesselte.

Als Marga in die Straße einbog, in der das Konzertsaal lag, trat Graf Arco eilig auf sie zu, als hätte er auf ihr Kommen gewartet.

„Ja habe es mir nachträglich überlegt, Fräulein Marga, begann er und streckte ihr die Hand entgegen, „es ist ganz unnatürlich, so fremd aneinander vorüberzugehen. Ein paar Worte kann man doch wohl wechseln, ohne daß böse Zungen über uns herfallen.“

Marga war stehen geblieben. Ein warmer Hauch färbte ihr die Wangen, während die Augen fast vorwurfsvoll den Sprecher ansahen.

Nur zögernd legte die junge Künstlerin ihre Finger in die ihr hingehaltene Rechte.

„Schade, daß ich nicht einen Spiegel habe, Ihnen das verübte Gesichtchen zu zeigen“, lachte Graf Arco. „Ist es Ihnen so bitterer Ernst, die lächerlich strengen Regeln einer gebildeten Gesellschaft inne zu halten, werden Sie kaum ohne manche fühlbare Wunde durch die Reihen Ihrer Nister gehen. Ich denke, einem alten Bekannten zu Liebe könnten Sie eine Ausnahme gelten lassen, Marga.“

„Meine Verpflichtungen sind heute hier zu Ende, Herr Graf, dann trennen sich doch unsere Wege“, erwiderte Marga zurückhaltend. „Für die kurze Zeit möchte ich nichts ändern.“

„Ich dagegen ganz entschieden — in der Stimme war ein Anklang von Ungebuld — „mögen die späteren Wege gehen, wie sie wollen, der jetzige Stand der Dinge ist zur Zeit maßgebend und der ist unerblich. Es ist tödlich, sich ohne Grund die Freude einer harmlosen Unterhaltung verstimmen zu lassen. Niemand hat ein Recht, sich darüber ein Nichteramt anzumachen. Nur wir beide allein.“

„Nach Recht wird — meine ich — wenig gefragt, Graf Ferron. Ein junges Mädchen jedoch, dessen Beruf es besonders mit der Beurteilung seiner Mitmenschen in Verbindung bringt, muß jeden Schein, auch den unbedeutendsten, meiden, der zu einer unliebsamen Erwähnung ihrer Person Veranlassung geben kann. Dunkel Pastor hat mich gelehrt, darin strenge zu denken.“

wiel größere Summen. Württemberg wird von dem Strom der Reisenden, die sich auf der Rückreise aus der Schweiz, dem Schwarzwald, den Vogesen, Tirol etc. befinden, mit Vorliebe besucht. Diesen Strom noch mehr nach Schwaben zu lenken soll durch eifrige Propaganda erstrebt werden.

Urach, 16. Juni. In einem Arbeiterhaus der Flachspinnerei haben die Diebe die Gelegenheit der offenen Schlafzimmern benützt und aus einigen Zimmern Gelber, Uhren, Schmuck in zum Teil beträchtlichen Summen gestohlen. Es waren die Ersparrnisse fleißiger, solider Arbeiter.

Urach, 16. Juni. Vom Hammerfelsen ist gestern nachmittag ein auswärtiger, etwa 20 Jahre alter Maser abgestürzt. Er war sofort tot. Die Leiche wies schwere Verletzungen auf. Der Tote hatte etwas Bargeld und eine Schusswaffe in der Tasche. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Ulm, 16. Juni. In Herrlingen wurde in der vergangenen Nacht in der Bahnhofrestauration eingebrochen. Da in den unteren Räumlichkeiten Geld nicht zu finden war, ließ sich der Dieb Essen und Trinken gut schmecken und was er nicht zwingen konnte, warf er im Keller ins Wasser. — In Klingenstein wurden einem Bürger am Fronleichnamstag 100 Liter Most gestohlen. In letzter Nacht wurde in dem Weinkeller des Bierbrauers Brisch zur kalten Herberge eingebrochen und ein größeres Quantum Wein gestohlen. Auch die am Büffet stehende automatische Kasse wurde beraubt. Wahrscheinlich hat man es mit einer ganzen Gesellschaft von Dieben zu tun.

Worzhelm, 16. Juni. Gestern nachmittag fiel das 16 Jahre alte Kontormädchen Minna Jaisle von einem mit einer Brustwehr umfriedigten flachen Zementdach 11 Meter tief in den Hof, wo es tot aufgefunden wurde. Wie das Mädchen so unglücklich stürzen konnte, ist fast undenkbar. Es mußte nur auf die Mauer gestiegen sein und dabei das Uebergewicht bekommen haben. An einen Selbstmord ist kaum zu glauben.

Heidelberg, 16. Juni. Die Familie Lang, Besitzerin der großen Maschinenfabrik in Mannheim, hat eine Million Mark gestiftet zum Gedächtnis an den verstorbenen Kommerzienrat Lang und zur Errichtung einer an die Universität anzugliedernden Akademie der Wissenschaften. Der Großherzog hat das Protektorat über die Stiftung angenommen.

Essen, 16. Juni. Die englischen Geistlichen, die gestern abend hier eingetroffen sind, besuchten vormittags die Wartburg. Nachmittags um 3 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Bielefeld.

Rehl a. Rh., 16. Juni. Gestern vormittag hielt das Pionierbataillon 14 auf dem Rhein Übungen im Brückenschlagen ab. Bei dem Ankerziehen kippte das Boot um und die Insassen, 8 Mann an der Zahl, fielen in den zur Zeit hochgehenden Rhein. Sechs derselben konnten gerettet werden, während zwei ihren Tod in den Fluten des Rheins fanden. Die beiden Ertrunkenen heißen Rippold aus Gressen und Baier aus Neustadt im bad. Schwarzwald. Beide waren im Herbst entlassen worden.

Böhm, 16. Juni. Im Zusammenhang mit der Entdeckung falscher 50-Markcheine hat sich der Kohlenhändler Nidner in der Untersuchungshaft erhängt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Breslau, 16. Juni. Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Altwasser: Die Zahl der Typhus-Erkrankungen hat sehr schnell zugenommen. Bis heute sind bereits gegen 200 Erkrankungen gemeldet. Bei einer Anzahl Fälle ist der Typhus-Verdacht jedoch noch nicht bestätigt. Die Zahl der Todesfälle hat sich um 2 vermehrt. Die Ortsbehörden haben sich an das rote Kreuz um Ueberlassung

von Baracken gewandt. Aus Breslau sind Krankenschwestern zur Ausschilfe nach Altwasser beordert worden.

Ausländisches.

Rom, 16. Juni. Aus verschiedenen Teilen Italiens werden wieder heftige Schneegestöße gemeldet. In Vicenza liegt eine mehrere Zentimeter hohe Schneeschicht.

Brüssel, 16. Juni. Andre Giron, der einstmalige Entführer der früheren Kronprinzessin von Sachsen, ist zum Assistenten an der Handelshochschule in Brüssel ernannt worden. Er wird über Handelsstatistik lesen.

London, 16. Juni. Die Radikalen wollen am Sonntag in Hyde Park die angekündigte Massentombung gegen den Besuch des russischen Zaren veranstalten.

London, 16. Juni. Das Reutersche Bureau teilt mit, daß seine gestrige Meldung, es könne gegenwärtig keine der internationalen Truppenabteilungen von Areta zurückgezogen werden, auf einem Mißverständnis beruhe. Es habe festgestellt werden sollen, daß alle internationalen Truppen zurückgezogen würden.

Petersburg, 16. Juni. Ein Streik der Straßenbahnangestellten ist in Petersburg ausgebrochen und führt zu unangenehmen Verkehrsstörungen. Die Veranlassung des Streiks war eine Aenderung der Betriebsordnung: Nach dieser dauert die Arbeitszeit von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags und von 4 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts, worauf 12 Ruhestunden folgen. Das alte Regiment gab einen Tag Ruhepause, sah dafür aber 12 ununterbrochene Dienststunden vor. Die Ausständigen sind zwar mit der neuen Dienstordnung zufrieden, sie verlangen aber noch einen ganzen Arbeitstag dazu. Die Verwaltung läßt sich darauf jedoch nicht ein, sie ist entschlossen, den Kampf energisch durchzusetzen und will die gesamte Arbeiterschaft, etwa 3000 Personen, entlassen, wenn diese nicht nachgeben. Reservemannschaften stehen genügend zur Verfügung. — Ein eigenartliches Kulturbild wird durch den Streik der Straßenbahnangestellten von Petersburg entwirrt. Alle möglichen Elemente haben sich der Direktion der Straßenbahn als Ersatzkräfte angeboten und gut zur Hälfte sind es Studenten, die mit Freunden die Gelegenheit ergreifen, sich ein paar Kopfen nebenbei verdienen zu können. Auch Techniker bieten sich viel zu Schaffern an.

Petersburg, 16. Juni. Seit gestern sind 22 neue Cholera-Erkrankungen und 6 Todesfälle zu verzeichnen. Die Zahl der Kranken beträgt 3. Jt. 96. Auch im Gouvernement Pteroburg ist eine Zunahme der Epidemie bemerkbar.

Petersburg, 16. Juni. Auf der Baltischen Werft auf der neuen Admiralitätswerft fand heute die Kiellegung von 4 gepanzerten Linienschiffen des Dreadnoughttyps statt. Jedes der Schiffe wird 23000 Tonnen Gewicht haben, 180 m lang und 27 m breit sein bei 8 1/2 m Tiefgang. Der Kiellegung wohnte der Präsident der französischen Marine-liga bei.

Konstantinopel, 16. Juni. Infolge der letzten Vorfälle in Ladriss ersuchte der dortige türkische Konsul die biesige Regierung um Schutz für die bedrohten türkischen Staatsangehörigen.

Vermischtes.

Vom Tränken des Viehes. (Nachdruck verboten.) Ueber den Wasserbedarf der Haustiere wurden während längerer Zeit eingehende Versuche angestellt. Es zeigte sich dabei, daß die Pferde 32—40 l pro Tag zu sich nehmen. Pferde, welche nicht arbeiteten, tranken im Februar u. März

24—30 l, und solche, die voll beschäftigt wurden, 31—42 l, die größere Menge nachmittags. Rinder trinken mehr als Pferde. Trockenliegende Kühe tranken 39 l und frischmelkende Kühe nicht weniger als 56 l täglich. Im Gegensatz zu den Pferden nehmen die Rinder das meiste Wasser in den Morgenstunden zu sich. — Natürlich ist es von großem Einfluß auf das Wasserbedürfnis der Tiere, ob man sehr wasserhaltiges Futtermittel (Grünfutter etc.) reicht, oder ob lediglich Trockenfütterung herrscht. Auf jeden Fall ist es verkehrt, aus Futtermitteln mit Wasser zusammengerührt ein Gefäß herzustellen. Man reiche vielmehr das Futter in der normalen trockenen Form und gebe das Tränkwasser in besonderen Nationen. Niemals steigere man den Durst der Tiere künstlich durch übergroße Gaben von Salz. Das Tränkwasser muß rein und wohlgeschmeckt und richtig temperiert sein. Allzu kaltes Wasser entzieht dem Körper viel Wärme, die auf Kosten des Futters wieder neu gebildet werden muß. Durch plötzliche starke Abkühlungen des Magens entstehen Kolik, Durchfall, Abortus (Verwerfen) und Rückgang im Milchtrage. Zu warmes Wasser wirkt ebenfalls schädlich. Beim Erwärmen entweicht die Kohlensäure, die dem Wasser den erfrischenden Geschmack verleiht. Warmes Wasser wirkt allmählich erschlaffend auf die Verdauungsorgane und vermindert die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Wenn im Winter das Wasser infolge kalten Wetters unter den gewöhnlichen Wärmegrad herabsinkt, sollte man es auf 10—15 Grad Celsius erwärmen, zu anderen Zeiten frisch verabreichen. In den meisten Fällen wird man diesen Wärmegrad erreichen, wenn man in den Ställen einen Wasserbehälter aufstellt, welcher jedesmal nach dem Tränken wieder gefüllt wird; bis zum nächsten Tränken wird dann das Wasser etwa die Wärme des Stalles angenommen haben. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß letzterer selbst nicht allzu kalt oder feucht ist. Solche Wasserbehälter müssen aber, da sie nie vollständig geleert werden, und auch Futterstoffe und Schmutz in dieselben gelangen, häufig gründlich gereinigt und ausgespült werden. Auf keinen Fall reiche man aber den Tieren Wasser, welches soeben aus dem Brunnen geholt worden ist; denn die Wärme solchen Wassers neigt sogar im Hochsommer meistens nicht an 10 Grad heran. Solches Wasser ist besonders für tragende Tiere sehr gefährlich. Verschärgenes (temperiertes) Wasser erhält das Vieh in der Regel, wenn Selbsttränken benutzt werden.

Der Pensionist. ... Und wie denken sie über die neuen Steuererlese, Herr Offizial? — „Ich denk' geht überhaupt nichts mehr — ich bin in Pension.“

Ein feines Haus. Neu eingetretener Bedienter: „Wir sind, scheint es, hier in einem sehr feinen Haus, Auguste?“ — „Ach in: „Das will ich meinen! Reulich hat die Gnädige der Kammerjose eine Ohrfeig' gegeben und da hat sie vorher noch Glocechaubische angezogen.“

Konkurje.

Friedrich Moosbrugger, Schreinermeister in Kalen. — Vertha Moosbrugger, geb. Zohner, Ehefrau des Friedrich Moosbrugger, Schreinermeister in Kalen. — Gottlieb Ziesel, Schneider in Hintersteinenberg, Gde. Vordersteinenberg. — Nachlaß des Karl Schent, Fuhrmanns in Heilbronn. — Nachlaß des Friedrich Riene, Wirts in Heilbronn, Hermannstraße 6. — Nachlaß des am 17. April 1908 gestorbenen Jakob Haasis, Kaufmanns in Kirchheim u. T.

Voraussichtliches Wetter

am Freitag, den 18. Juni: Wolkig, etwas Niederschlag, mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo L. u. L. Hakenberg.

Altensteig.

Geschäfts-Bücher

aller Art, zu Fabrikpreisen

sowie

Kopierbücher, Briefordner

W. Rieker'sche Buchhandlung, J. Lauk.

empfehlen die

Kriegerverein Altensteig.

Der Verein beteiligt sich an dem Fest der
**Fahnenweihe des Militär- und
Veteranenvereins Nagold**
am
Sonntag, den 20. Juni ds. Js.

Sammlung 10¹/₂ Uhr im Lokal. Abfahrt per Bahn 10.55. Fahrt
ist frei.
Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Ausschuss.

Zahn-Atelier Fr. Steeb, Altensteig

— wohnhaft bei Gerber Scholder. —

**Künstliche Zähne, Plomben u. Brücken etc. jeder Art
Zahnziehen unter Anwendung schmerzstillender
Mittel.**

Ferner empfehle meine unzerbrechlichen Aluminium-Platten.
Reparaturen u. Umarbeitung schlechtstehender Zähne.
Mäßige Preise. Schonendste Behandlung.
Sonntags bis 5 Uhr geöffnet.

**„Nordstern“ Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
„Nordstern“ Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft**
Gegründet 1867

Bestand an Lebensversicherungen 500 Mill. Mark
Vermögensbestand 165 Mill. Mark

Mäßige Prämien. Hohe Dividenden.
Gewerbevereins-Mitglieder erhalten beim Abschluss einer Un-
fallversicherung sehr bedeutende Vergünstigungen.
Prospecte und jede Auskunft stets bereitwilligst durch den Agenten:
Carl Tafel in Altensteig.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE



Millionen Radfahrer
rühmen
die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
der bewährtesten deutschen Marke!
Preisliste, reichhaltige der Rasche auch über Radfahrer Bedarfs-
Sportartikel, Klammerschellen, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, Karlenrollen
AUGUST STUKENBROK, EINBECK
ältestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.



Was früher eine Plage war

ist heute eine Lust: Das Schuhputzen. Denn
seit es **Nigrin** gibt, zeigt jeder Schuh im
Handumdrehen sich mit dem schönsten Glanz. —
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**



Kostenlos

Handtücher und andere anerkannt
wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver
als die besten für Wäsche u. Haus
millionenfach erprobt.

Altensteig.

Wohnung zu vermieten.

Auf 1. Oktober habe ich in
meinem an der Schillerstraße gelegenen
Haus eine schöne Wohnung mit
4-5 Zimmern samt Garten-Anteil
zu vermieten.

Germann Kaltenbach.

Altensteig.

**Herrenanzüge
Knabenanzüge
blaue Arbeitsanzüge
Sipseranzüge
Lodenjoppen
Arbeitschößen
Anzugsbügel
Normalhemden
für Herren und Knaben
Farbige Hemden
Knaben-Sweater
Hosenträger
Kragen-Vorhemden
Manschetten
Cravatten**

empfiehlt billigt

Freig Witzmann.

Tuch- u. Kleiderhandlung.

Fruchtpreise.

Nagold, 12. Juni 1909.

Neuer Dinkel . . .	8 80	8 64	8 50
Weizen	13 70	13 40	13 —
Keimen	—	13 60	—
Roggen	—	11 —	—
Gerste	—	9 —	—
Haber	10 —	9 75	9 60
Bohnen	—	8 —	—
Erbsen	—	19 —	—

Viktualienpreise.

1/2 Kilo Butter . . .	90 —	110 9/16
2 Eier	—	14 9/16

Calw, 12. Juni 1909.

Neuer Haber . . .	—	9 50	9 45	9 30
-------------------	---	------	------	------

Gestorbene.

Calw: Friedrich Fran, Zugmeister.
Stuttgart: Hermann Hieber, Kauf-
mann.
Stuttgart: Emilie Marx, geb. Krabbe,
Kaufmanns Gattin.
Stuttgart: Herta Mattes, geb. Läge-
ler, Kangleirats Gattin.
Balingen: Karl Lang, Privatier, 62 J.
Göppingen: Georg Meyer, 88 J.

Altensteig-Mohndardt.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 19. Juni ds. Js.
in das Gasthaus zum „Schwanen“ in Altensteig
zu einem Glase Wein freundlichst einzuladen.

Johann Basp

Glasermesser.

Maria Kalmbacher

Tochter des
Joh. Gg. Kalmbacher
in Mohndardt.

Kirchgang halb 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Enzthal-Grömbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 19. Juni ds. Js.
in unser Gasthaus zum „Hirsch“
freundlichst einzuladen.

Karl Maß

Sohn des
Hirschwirts Maß
in Enzthal.

Katharine Frey

Tochter des
Christian Frey, Bauers
in Grömbach.

Kirchgang um halb 12 Uhr in Enzthalsterle.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München & Zeitschrift für Humor und Kunst
& Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— &

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41^{III} befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Schreibpapiere

einfacher und feinsten Art

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

• • • • • P. Laut, Altensteig. • • • • •